

Mehr als die Muttersprache: Wird die eigene Intersprache von weiteren Sprachen beeinflusst?

(Bitte Geduld. Die Datei enthält eine Anzahl von Grafiken für Transkriptionszeichen)

Pauleen Cusack

1. Einleitung

Der folgende Artikel ist eine Zusammenfassung meiner unveröffentlichten Magisterarbeit von 1993 an der Gesamthochschule Kassel. In meiner Arbeit untersuche ich den Einfluß der ersten Fremdsprache (Französisch) auf die Intersprache der zweiten Fremdsprache (Deutsch) bei Lernenden mit Englisch als Ausgangssprache. Die grundlegende Annahme dieser Arbeit ist, daß die Aneignung einer fremden Sprache weder bei Null anfängt noch ausschließlich auf der Grundlage der Muttersprache erfolgt. Sie schließt sich der Interlanguage Hypothese an und steht in der Tradition von Ternes (1976), Möhle (1989) und Hufeisen (1991), die behaupten, daß Strukturen einer bereits gelernten Fremdsprache auf die Intersprache der zu lernenden Sprache wirken.

Ausgehend von der mündlichen Produktion von acht Versuchspersonen der obengenannten Sprachenkombination, wurde die Intersprache einer dieser Probanden als Gegenstand näherer Untersuchungen ausgewählt. Diese Versuchsperson wird im weiteren als Nora bezeichnet.

Ein Elizitationsverfahren wurde angestrebt, das bedeutungsvolle Sprachverwendung erlaubt in einem Rahmen, in dem der Proband sich nicht nur auf eine linguistische, sondern auch auf eine kommunikative Aufgabe konzentriert. Eine qualitative Langzeitstudie in der Form von informellen Gesprächen wurde gewählt.¹ Um ein intersprachliches System zu erfassen, müssen Strukturen über eine Zeit hinweg beobachtet werden. Ziel ist es, die Rolle(n) dieser Strukturen in der Intersprache zu begreifen und beschreiben, sowie andere Faktoren zu isolieren, die auf diese Struktur einwirken.²

Die motivierende Frage wurde vorläufig sehr generell gehalten, nämlich:

- a) Gibt es Elemente in Noras Intersprache, die auf den Einfluß ihrer Intersprache Französisch zurückzuführen sind?

Um nicht blind von dieser Hauptfrage gelenkt zu werden, wurde auch die folgende Frage gestellt:

- b) Was sind andere Elemente der Intersprache bzw. andere Faktoren, die solche Strukturen hervorbringen könnten?

Verschiedene Kontexte wurden geschaffen, um zu beobachten, ob bestimmte Strukturen eher kontextbedingt sind oder ob sie über verschiedene Kontexte hinweg stabil bleiben.³

Die folgenden 'Kontextwechsel' wurden absichtlich in die Interviews eingearbeitet, um die

intersprachliche Produktion über Kontexte bzw. Variablen hinweg beobachten zu können:

- Informelle Gespräche vs. Bildergeschichten erzählen vs. vorgeplante Sätze/Brief vorlesen.
- Gespräche zwischen nicht-muttersprachlicher Interviewerin und Lernenden (NNS-NNS) vs. muttersprachlicher Interviewerin und Lernenden (NS-NNS).
- Erzählstil und Akzent im Englischen vs. Erzählstil und Akzent in der Intersprache Deutsch.
- Verschiedene Themen - von persönlichen (z.B. Probleme in den Kursen) bis hin zu eher allgemeinen (z.B. Ausländerfeindlichkeit/Ferien).

Diese Studie wurde nicht nur nach meiner Forschungsfrage (dem Einfluß des Französischen) ausgerichtet, sondern auch im Hinblick auf anschließende vertiefende Studien.

2. Grundlagen

2.1 Theoretische Einbettung in der Forschung zu Intersprache

Das Konzept, daß Lernende einer Fremdsprache eine Lernaltersprache aufbauen, die zugleich systematisch und im Begriff der Veränderung ist, war ein Wendepunkt in der Fremdsprachenerwerbsforschung. Dieses Lernaltersystem wurde u.a. von Corder 1967 'transitional competence', von Nemser 1971 'approximative system' und von Selinker 1972 'interlanguage' genannt.⁴ Im folgenden werde ich den eingedeutschten Begriff 'Intersprache' verwenden.⁵ Damit bezeichne ich das sich augenblicklich aufbauende und verändernde lernaltersprachliche System eines Fremdsprachenlernenden. Was für ein System hinter der Intersprache eines solchen Lernenden steht, bleibt dabei offen. Der Begriff 'System' ist eigentlich ungeschickt in diesem Kontext, da man 'System' sowohl diachronisch als auch synchronisch erfassen kann und die Übergänge schwer definierbar sind. Der diachronische intersprachliche Prozeß wirkt auf das synchronische intersprachliche System und eventuell auch umgekehrt. Wenn ich von Noras Intersprache (IL3) spreche, meine ich also ihre momentane Produktion des Deutschen sowie den Prozeß, der hinter dieser Produktion steckt. Ich kann immer nur Stufen einer Entwicklung beschreiben - eine Entwicklung von einer Form zur anderen. Nach Hufeisen (1991, 29) ist Spracherwerb "ein Kontinuum mit fast ausschließlich ständigen zielgerichteten, systematischen und individuellen Veränderungen".

Es wird - trotz aller Dichotomie zwischen konkretem Produkt und psycholinguistischem Prozeß - davon ausgegangen, daß die Deutsch-Intersprache von Nora größtenteils systematisch ist, auch wenn die Regeln, die hinter bestimmten Strukturen stecken, labil und meistens nicht mit zielsprachigen Regeln gleichzusetzen sind. Intersprachliche Regeln sind von lerner-gestützten Prozessen geleitet. Selinker (1972) postuliert fünf Prozesse:

1. Transfer
2. Übungstransfer ("transfer of training")
3. Übergeneralisierung/Simplifikation
4. Strategien des L2 Lernens
5. Strategien des L2 Erwerbens

Seit 1972 sind die Bezeichnungen dieser Prozesse zum Teil geändert und erweitert worden. Ohne auf die genaue Entwicklung einzugehen⁶, werden hier u.a. folgende Prozesse und Faktoren aufgelistet, aus denen Intersprachen (aus dem Stand 1993) aufgebaut sind:

- Interlingualer Transfer: auf verschiedenen Niveaus z.B. Phonologie, Intonation, Lexeme, Wortstellung
- Übungstransfer ("transfer of training")
- Intralingualer Transfer
- Variation
- Übergeneralisierung bzw. Simplifikation bzw. Fossilisierung
- Vermeidungsstrategien
- universelle Grammatik
- allgemeine Entwicklungsstufen⁷ ("developmental phases")
- Regierung und Bindung ("government and binding")
- der experimentelle Einfluß ("experimental effect")
- individuelle Lernstrategien.

Um Noras Intersprache bzw. ihren Spracherwerbsprozeß besser zu verstehen, müßte man ihre Produktion Schritt für Schritt nach jedem Punkt dieser Liste über eine längere Zeit hinweg untersuchen. Dabei müßte man im Auge behalten, daß die Prozesse und Faktoren nicht unabhängig voneinander wirken. In dieser Arbeit wird hauptsächlich auf den ersten Punkt, also auf einen Teilaspekt des gesamten Erwerbsprozesses eingegangen, nämlich Transfer aus Noras erster Fremdsprache Französisch.

2.2 Methodik der Auswertung

Die Auswertung der konkreten IL3 Sprachproduktion von Nora basiert auf einer Fehleranalyse. Es wird versucht, durch eine erklärende synchronische Kontrastive Analyse bestimmte Fehler in ihrer Intersprache Deutsch auf den Einfluß ihrer ersten Fremdsprache Französisch zurückzuführen. Stichwörter hierzu sind also: Transfer, Fehler, Synchronie, System und Intersprache.

Ein großes Problem dabei ist, daß man linguistische Kategorien (die ja an sich nicht sprachübergreifend eindeutig definierbar sind) mit der Organisation von Sprache bei Lernenden gleichzusetzen versucht. Selinker (1984, 338) warnt,

"[...] since there is a good argument in the literature that units of native-speaker linguistic analysis are not necessarily those of IL, we should be cautious about IL grammatical claims [...] no linguistic theory comes anywhere near meeting the requirement of adequately handling transfer".

Auch Paul Meara (1984, 229) plädiert im folgenden dafür, daß man neue Wege gehen muß bei der Sprachlernforschung:

"[...] applied linguistics have consistently seen themselves as deriving their legitimacy from using contemporary linguistic theory in language teaching. One of the side effects of this dependency has been that we have tended to concentrate our

efforts on the same sorts of phenomena that had previously been the focus of attention in theoretical linguistics, rather than deciding for ourselves what our own priorities were, and developing tools to deal with them."

Es wäre also auch notwendig, die Intersprache des Lernenden unabhängig von Ausgangs- bzw. Zielsprachen zu untersuchen, um intersprachliche Kategorien besser zu verstehen.

-4-

2.3 Definition von 'Fehler'

Fehler werden hier als Verstöße gegen die deutsche Norm definiert und als zielgerechter Transfer und nicht zielgerechter Transfer bezeichnet. Sie werden nicht in ihrem intersprachigem Kontext⁸ bewertet. Nur weil eine gewisse entlehnte Struktur nicht zielgerecht ist, bedeutet das nicht, daß diese sich zwangsläufig negativ auf die Intersprache bzw. auf den Erwerbsprozeß auswirkt. Der Begriff 'Transfer' bezeichnet also Elemente der Intersprache, die nicht zielgerecht sind und die zumindest oberflächlich mit Elementen bereits beherrschter Sprachen zu vergleichen sind. 'Transfer' beschreibt ein intersprachliches Produkt. Dies sagt aber nichts über den psycholinguistischen Prozeß des Lernenden aus. Diese Fehler werden dann mit der Norm der ersten Fremdsprache Französisch verglichen.

2.4 Warum nicht IL Französisch?

Die analysierten Fehler werden nicht mit der konkreten Intersprache Französisch (IL2) der Lernenden verglichen, obwohl dies theoretisch wünschenswert wäre. Ein direkter Vergleich ist problematisch. Erstens könnte man die Richtung der interlingualen Identifikationen nicht feststellen, d.h. es könnte sein, daß die Intersprache Deutsch auf die Intersprache Französisch zurückwirkt ("backlash interference"). Zweitens könnte eine 'erzwungene' Aktivierung des Französischen in den IL3 Erwerbsprozeß eingreifen. Schließlich ist es kompliziert, die Intersprache Französisch im gleichen lockeren Interviewstil zu beobachten, ohne einen neuen Kontext zu schaffen. Es wurde einmal bei einer Versuchsperson probiert - diese reagierte sehr schüchtern und gestreßt. Es bleibt aber festzuhalten, daß eine Untersuchung der Intersprache Französisch der Probanden diese Arbeit ergänzen würde.

2.5 Erweiterung der klassischen linguistischen Kategorien

Da die klassischen linguistischen Kategorien offensichtlich bei einer kontrastiven Analyse einer Intersprache nicht ausreichen, wurden folgende Ansatzpunkte bei der Auswertung mit herangezogen.

2.5.1 Intersprachliche Lexeme

Meara (1984) untersucht Wortassoziationen bei Lernenden einer Zweitsprache und stellt folgende Punkte fest, die in bezug auf den Einfluß der Drittsprache Französisch auf die Bildung intersprachlicher Lexemen von Bedeutung sind:

1. Die Lernenden produzieren eine überraschend große Zahl von Antworten, die in keiner Weise semantisch motiviert sind, sondern eher auf irgendeine phonologische Verbindung mit dem Reizwort zurückzuführen sind.

2. Viele Antworten können auf eine Art phonologische bzw. orthographische Verwirrung zurückgeführt werden.
3. Muttersprachler produzieren sehr stabile Antworten, die sich von Woche zu Woche kaum ändern, während Lernende sehr instabile Antworten produzieren.
4. Es scheint große Unterschiede zu geben in der Art, wie Muttersprachler ihre lexikalischen Vernetzungen ('networks') strukturieren im Vergleich zu Lernenden.
5. Auf einer semantischen Ebene scheint sich das Lexikon eines Lernenden von dem eines Muttersprachlers sehr zu unterscheiden. Es ist lockerer organisiert, und semantische Faktoren sind oft durch losgelöste phonologische Faktoren überlagert.

-5-

Bei der Diskussion der Daten (Punkt 3) wird auf diese Aussagen von Meara verwiesen, denn sie bieten eine Erklärung dafür, daß ein Transferprodukt in der Inter Sprache nicht unbedingt deckungsgleich mit Kategorien der Lehn Sprache sein muß.

2.5.2 Phonetische Angleichungen

In seinem Aufsatz "Phonetic Approximation in Second Language Acquisition" stellt Flege (1980, 117) fest, daß die Fehlaussprache eines Lernenden manchmal weder mit Lauten der L1 noch mit Lauten der Zielsprache zu vergleichen sind. Dies erklärt er damit, daß die Lernenden nach und nach lernen müssen, ungewohnte Laute zu artikulieren sowie die Produktion von bereits bekannten Lauten auf neue phonetische Kontexte auszuweiten. Man darf die Laute, die Lernende produzieren, also nicht als feste Gebilde ("discrete entities") betrachten, die entweder richtig oder falsch sind. Man soll sie eher als ein Kontinuum von Annäherungen hin zu phonetisch richtigen, zielsprachigen Lauten verstehen.

Diese Betrachtungsweise geht mit folgender Definition von "interlanguage" einher (Flege 1980, 118-119):

"The existence of an 'interlanguage' seems to depend on the assumption that a learner's output reflects an evolving linguistic competence which is reorganized at successive stages in the learning process, only gradually approximating the linguistic competence of native speakers of L2."

Für Flege bezieht sich diese Idee einer entstehenden linguistischen Kompetenz sowohl auf syntaktische und semantische Strukturen als auch auf die artikulatorische Kontrolle von Lauten.

Die Lernenden einer fremden Sprache müssen demnach artikulatorische, motorische Kontrolle über ein neues phonetisches Segment erwerben. Obwohl Flege nur von dem Einfluß der Muttersprache ausgeht, können andere bereits gelernte Sprachen auch eine Rolle spielen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die phonetischen Segmente, die aus einer bereits gelernten Sprache "übernommen" werden, keine Eins-zu-Eins-Entsprechungen, sondern eher Annäherungen sind. Aus kontrastiver Sicht bedeutet dies, daß Merkmale einer bereits beherrschten Sprache sich nur bedingt auf die Inter Sprache übertragen lassen. Demzufolge

weisen intersprachliche Strukturen oft nur Teilaspekte der ursprünglich entlehnten Struktur nach. Diese Thematik wird in der späteren Diskussion der Daten (Punkt 3) wieder aufgegriffen werden.

2.6 Das Phänomen der Mehrfachfaktoren

Allein aus der Tatsache, daß eine deutsche zielsprachige Struktur keine Entsprechung in der Muttersprache Englisch findet, wohl aber in der ersten Fremdsprache Französisch, ist nicht zu folgern, daß diese Struktur ausschließlich aus dem Französischen in die Deutsch Intersprache übernommen wird. Das Phänomen der Mehrfachfaktoren scheint beim Transfer eine wichtige Rolle zu spielen.

-6-

Jain (1974) beobachtet, daß es stärkere Tendenzen zur Stabilisierung gibt, wenn zwei Prozesse parallel ("in tandem") arbeiten. Selinker (1992, 262) nennt dieses Phänomen *das Prinzip der Mehrfachfaktoren* ("multiple effects principle"): "When two processes work in tandem, there is greater chance for stabilization of forms leading to possible fossilization."

Selinker erläutert aber nicht, wie zwei Prozesse "in tandem" funktionieren. Wolfram (1985) nennt dies *konvergierende Prozesse*. Er beobachtet, daß ein grammatischer Prozeß und ein phonologischer Prozeß die gleiche intersprachliche Oberflächenform ("surface form") produzieren können, unabhängig von einander.

Übernehmen wir Wolframs Bezeichnung "konvergierende Prozesse" für die Prozesse, die bei Selinker "in tandem" arbeiten, so könnte man das Phänomen der Mehrfachfaktoren folgendermaßen umdefinieren: Konvergierende Prozesse führen eher zur Stabilisierung von intersprachlichen Strukturen als einzelne Prozesse.

2.7 Phonologie

Die Lautschrift, die dieser Arbeit zugrunde liegt, basiert auf der Internationalen Phonetischen Lautschrift. Der Vergleich von Lautsystemen verschiedener Sprachen ist nicht unkompliziert, vor allem, wenn es sich um Intersprachen handelt. Schwierigkeiten bei der Definition der Standardsprache, der Phoneme und der Vokallänge, sowie Beschränkungen der behandelten Merkmale wie Akzent, wurden in der ursprünglichen Magisterarbeit (Cusack, 1993) ausführlich diskutiert und werden an dieser Stelle nur erwähnt.

3. Befunde

Im folgenden werden ausgewählte Elemente von Noras Intersprache erläutert, die eventuell auf französischen Einfluß zurückzuführen sind. In der Magisterarbeit (Cusack, 1993) werden weitere Äußerungen untersucht.

3.1 Die dt. intersprachige Form /gRama'ti:k/

Ein Fehler, der vielleicht auf französischen Einfluß zurückzuführen ist, ist das intersprachige Wort /gRama'ti:k/.

Sechs der acht Versuchspersonen sprechen das deutsche Wort "Grammatik" /gRa'matIk/ als /gRama'ti:k/ aus. Dies ist der Fall sowohl in der freien Rede, als auch wenn sie einen schriftlichen Text vorlesen. Bei den übrigen zwei Versuchspersonen war weder eine korrekte noch eine fehlerhafte Aussprache feststellbar. Zwei der obengenannten sechs Personen dürfen (streng gesehen) nicht berücksichtigt werden, da sie eventuell durch äußere Faktoren beeinflusst wurden. Festzuhalten ist, daß vier Personen das Wort /gRama'ti:k/ in ihrer Intersprache verwenden.

Durch das betonte "i" klingt /gRama'ti:k/ unverwechselbar Französisch - wie z.B. "antique", "romantique" und "musique". Es scheint den Einfluß des Französischen zu bestätigen.

-7-

Die Tatsache, daß das französische Wort für Dt. "Grammatik" /gRa'matIk/ eigentlich "grammaire" /gRa'mɛR/ heißt, wird später in der Diskussion behandelt. An dieser Stelle wird erstmal die Dt. intersprachige Form /gRama'ti:k/ untersucht.

Welche Elemente des Wortes Dt. "Grammatik" könnten den Lernenden kontrastiv² gesehen Schwierigkeiten bereiten? Die folgenden Aspekte werden kontrastiv untersucht:

- Phoneme/Lautkombinationen
- Silbenbetonung
- Betonung der Vokale
- Intrasprachlicher Einfluß

3.1.1 Phoneme/ Lautkombinationen

Das Phonem /g/ existiert in allen drei Sprachen in initialer Distribution, also dürfte dieses Phonem den Lernenden keine Schwierigkeiten bereiten.

Das Phonem /R/ existiert nicht im Englischen. Das englische alveolare "r" wird anders gebildet als das deutsche bzw. französische uvulare /R/.

Die Lautkombination /gR/ gibt es also im Englischen nicht. Um einen Vergleich zu finden, müssen die Lernenden zum Französischen greifen.

Das Phonem /a/ gibt es in allen drei Sprachen. Das Wort Dt. 'Grammatik' heißt aber im Englischen 'grammar' /'græməɹ/. Das "a" wird also anders ausgesprochen. Im Französischen heißt es 'grammaire' /gRa'mɛR/. Das französische "a" korrespondiert also mit dem deutschen.

Die Lautkombination /gRa/ findet also vergleichsweise nur im Französischen in Entsprechungen, wie z.B. Frz. 'grade' /gRad/, 'gramme' /gRam/ und 'gratin' 'gratin' /gRatɛ̃/.

Die Lautkombination /ma/ gibt es im Englischen aber nur beim Auslaut (z.B. 'cinema' /sInIma/). Im Französischen kommt /ma/ sowohl beim Anlaut als auch beim Auslaut vor (z.B. 'madam' /madam/ und possessiv 'ma' /ma/).

Eine kontrastive Analyse der Phoneme /I/ und /i/ zeigt :

1. /i/ existiert in allen drei Sprachen in initialer, medialer und finaler Distribution.

Eng. eel / seen / tea
 Frz. île / mille / lit
 Dt. ihn / mieten / wie

2. /I/ existiert im Englischen sowie im Deutschen in initialer und medialer Distribution - kommt aber im Französischen nicht vor.

Eng. if / sit / --
 Frz. -- / -- / --
 Dt. in / bitten / --

-8-

Demnach findet Lautkombination /tIk/ keine Entsprechung im Französischen. Sie kommt im Deutschen und im Englischen am Wortende vor (z.B. Dt. 'Romantik' und 'Logik', Eng. 'tick', 'frantic', 'music' und 'sick').

Zwischenbilanz

Der deutsche Wortanfang /gRa/ findet eine Entsprechung im Französischen, aber nicht im Englischen.

Die deutsche Wortmitte /ma/ findet eine französische Entsprechung. Im Englischen kommt /ma/ nur im Auslaut vor.

Das deutsche Wortende /tIk/ findet eine englische Entsprechung, aber keine französische.

Die französischen Assoziationen /gRa/ und /ma/ scheinen die englische Assoziation /tIk/ auszublenden, so daß die Lernenden die französische Endsilbe /tik/ aussprechen. Die Wahl eines /i/ statt dem /I/ wird vielleicht auch durch Analogiebildung mit dem französischen Adverb "grammaticalement" /gRamatikalmã/ (Dt. grammatisch) verstärkt.

3.1.2 Betonung

Statt von der Distribution der Phoneme auszugehen, kann man Betonung¹⁰ als kontrastives Merkmal betrachten.¹¹ Allgemein ist folgende Regelung festzustellen:

Im Deutschen sowie im Englischen wird hauptsächlich die erste Silbe des Bestimmungswortes akzentuiert. Eine abweichende Betonung hängt meistens mit ganz bestimmten Präfixen bzw. Suffixen zusammen. Im Französischen wird immer der letzte Vokal einer Wortgruppe betont.

Ich vermute, daß die Endbetonung in /gRama'tik/ durch Transfer aus dem Französischen entsteht. An dieser Stelle ist es notwendig, die englische und deutsche Betonung von Wörtern, die mit /Ik/ bzw. /ik/ enden, genauer zu untersuchen, da die Betonungsregeln in diesen zwei Sprachen von Wortendungen beinflusst werden.

Im Deutschen gibt es keine allgemeine Regel für die Betonung von Fremdwörtern, die mit /Ik/ enden. Manche Wörter werden auf der Endsilbe betont, andere auf der vorletzten Silbe.¹² Wörter, die mit '-istik' /IstIk/ enden, werden auf der letzten Silbe betont. Die Endung /ik/

kommt im Deutschen nicht vor.

Im Englischen werden Wörter, die mit /ik/ enden, auf der letzten Silbe betont, z.B. 'antique', 'physique'. Wörter, die mit /Ik/ enden, werden auf der vorletzten Silbe betont. Bei Wörtern wie 'gramatical' und 'gramatically' spielen die Endungen '-al' und '-ally' keine Rolle bei der Betonung, so daß diese ebenfalls auf die Silbe vor /Ik/ fällt.

Der logische bzw. neutrale Akzent (accent tonique) kommt im Französischen sowohl in Delattres (1963) als auch in Léons (1967) Modell ans Ende der Wortgruppe.

3.1.3 Zur Länge des Vokals in der /ti:k/-Silbe

Bei Léon (1967) ist es der Vokal und nicht die Silbe, der den Akzent trägt. Dieser akzentuierte Vokal ist etwas stärker, fast zweimal länger und bekommt einen anderen Ton als die anderen Vokale der *groupe rythmique*¹³. Bei der Produktion des intersprachigen Wortes /gRama'ti:k/ meine ich, daß die Versuchspersonen das /i/ dehnen. Um dies wissenschaftlich zu erfassen, wäre es erforderlich, die Länge des Vokals instrumentell zu messen.

-9-

Zwischenbilanz

Die französischen Assoziationen /gRa/ und /ma/ scheinen die englische Assoziation /tIk/ auszublenden, so daß die Lernenden das Wort französisch aussprechen - sogar mit französischem Akzent auf der letzten Silbe bzw. dem letzten Vokal. Die Wahl eines /i/ statt des /I/ wird vielleicht auch durch Analogiebildung mit dem französischen Adverb "grammaticalement" /gRamatikalmã/ (Dt. grammatisch) bekräftigt. Die Lernenden müssen noch lernen, die Dt./Frz. Lautkombinationen /gRa/ und /ma/ mit Dt./Eng. Akzent auf der vorletzten Silbe zu vereinbaren.

3.1.4 Intrasprachlicher Einfluß

Auch intrasprachliche Assoziationen könnten bei dem Beispiel /grama'tik/ eine Rolle spielen. Denn ähnlich klingende¹⁴ Wörter wie z.B. Dt. "Musik" /mu'zi:k/ und "Phy'sik" /fy'zi:k/, verstoßen gegen die Erwartung einer Betonung auf der ersten Silbe¹⁵.

Dt. /'gRa'fIk/, /'lo:gIk/, /'pa:nIk/ vs. /mu'zi:k/, /fy'zi:k/

Diese letzten Wörter werden nicht wie erwartet auf der ersten Silbe betont, sondern auf der vorletzten. Sie enden nicht mit /Ik/, sondern /ik/. Es könnte sein, daß diese Variabilität einen (negativen) Einfluß auf die Dt. intersprachige Regelbildung in bezug auf /i:k/, /Ik/ und Akzent hat.

Auch im Englischen sind die Silbenbetonung und die Endung /Ik/-/ik/ bei solchen Wörtern variabel. Das Französische ist strukturierter. Die Wörter enden mit /ik/ und alle werden auf der letzten Silbe betont. In folgender Tabelle sind Wörter aufgelistet, die diese Muster in allen drei Sprachen aufzeigen.

Deutsch		Französisch		Englisch	
Logik	/ˈloːɡɪk/	logique	/loˈʒik/	logic	/ˈlɒdʒɪk/
Panik	/ˈpaːnɪk/	panique	/pāˈnik/	panic	/ˈpænɪk/
Graphik	/ˈɡʁaːfɪk/	graphique	/ɡʁaˈfik/	graphic	/ˈɡʁæfɪk/
		pratique	/pʁaˈtik/	music	/ˈmjuzɪk/
		antique	/āˈtik/	physics	/ˈfɪzɪks/
		musique	/myˈzik/		
		physique	/fiˈzik/		
Musik	/muˈziːk/	unique	/ynˈik/	physique	/fiˈziːk/
Physik	/fyˈziːk/	critique	/kʁitˈik/	antique	/ænˈtiːk/
Kritik	/kʁitˈiːk/	nordique	/nɔʁˈdik/	unique	/juˈniːk/
		critique	/kʁitˈiːk/		
			/ʁoˈmɑ̃tik/		/roˈməntɪk/
			/atˈlɑ̃tik/		/ætˈləntɪk/
			/ɡʁaˈmatɪk/		/ɡræˈmætɪk/
	/maɳɛtˈik/		/mægˈnɛtɪk/		

-10-

3.1.5 Frz. /gʁaˈmɛR/

Um herauszufinden, ob die Probanden /gʁamaˈtiːk/ für Französisch halten, wurde eine retrospektive Sitzung auf Englisch durchgeführt. Alle vier erwähnten Probanden waren überzeugt, das deutsche Wort für Eng. "grammar" sei auf jeden Fall /gʁamaˈtiːk/. Sie waren überrascht zu erfahren, daß es im Deutschen eigentlich /gʁaˈmatɪk/ heißt. Entweder kamen sie selbst auf die Idee, daß /gʁamaˈtiːk/ Französisch sein müßte, oder sie stimmten dieser vorgeschlagenen Erklärung zu. Sie waren alle zuerst der Meinung, "grammar" (Engl. /ɡræˈmɜr/) hieße /gʁamaˈtiːk/ auf Französisch. Sie waren überrascht zu erfahren, daß es Frz. "grammaire" /gʁaˈmɛR/ heißt.

Man sollte nicht meinen, daß die intrasprachliche Form /ɡramaˈtiːk/ unmöglich vom Französischen beeinflusst sein könnte, nur weil Dt. "Grammatik" eigentlich Frz. /gʁaˈmɛR/ heißt. Es sind die Prozesse hinter der Form /gʁamaˈtiːk/, die uns interessieren. Meara (vgl. Punkt 2.5.1) beobachtet, daß semantische Faktoren durch eine phonologische Verbindung durch das Reizwort überlagert werden können.

3.1.6 Bestätigung der betonungsbezogenen Erklärung

Die betonungsbezogene Erklärung wird indirekt durch die Versuchsperson Nora selbst bestätigt. In der teilretrospektiven Sitzung diskutieren die Interviewerin und Nora die Herkunft des intersprachigen Wortes /gʁamaˈtiːk/. Ohne von der Interviewerin aufgefordert zu werden, erzählt Nora, daß sie ein ähnliches Problem mit dem Wort "Batterien" hatte. Statt /batəˈʀiɛn/ zu sagen, hatte sie lange /baˈtɛʀiɛn/ gesagt¹⁶. Spontan schreibt die Interviewerin Dt. "Bakterien" auf und fragt, wie Nora dies ausspricht. Nora spricht Dt. "Bakterien" "Bakterien" /bakˈtɛːʀiɛn/ als /ˈbaktəʀiɛn/ und /baktəˈʀiɛn/ /bakˈtɛːʀiːn/ als /ˈbaktʀiːn/ und /baktˈʀiːn/ aus. Sie hat eindeutig Schwierigkeiten mit der Betonung der zwei Wörter.

Dt.	Batterien	/batə'Rin/	Bakterien	/bak'te:Riɛn/
Frz.	batteries	/bat(ə)'Ri:/	bactéries	/bakte'Ri:/
Eng.	batteries	/'bædərɪz/	bacteria	/'bæk'tiəriə/
IL Nora		/ba'teRiɛn/		/'baktəRin/ bzw. /baktə'Rin/

3.1.7 Andere Betonungsschwierigkeiten

Im folgenden sind weitere zielsprachlich gesehen falsch betonte Wörter aus Noras Intersprache aufgelistet.

Z.567 (03.02.)	/'kla(u)s(z)uɐ /	statt	/klau'zuɐ /
Z.486 (27.01.)	/geRmanl'stiç/	statt	/geRman'Istlk/
Z.329 (16.12.)	/aRçi'tɛktyR/	statt	/aRçl'tɛk'tuɐ/
Z.341 (16.12.)	2X /pRofɛs'oɐ /	statt	/pRo'fɛs:(o)ɐ/
Z.359 (13.01.)	/pRofɛ'sœR/	statt	/pRo'fɛs:(o)ɐ/
Z.368 (13.01.)	/pRofɛ'suɐ/	statt	/pRo'fɛs:(o)ɐ/
Z.305 (16.12.)	/pas:'i:v/	statt	/'pas:if/
Z.478 (20.01.)	/ʊna'phaŋiçkalt/	statt	/'ʊnaphiçkalt/

-11-

Unter anderem ist Noras Aussprache und Betonung des Wortes Dt. 'Französisch' /fRan'tsɸzɪʃ/ variabel und scheint manchmal dem französischen Einfluß der Endsilbenbetonung zu unterliegen:

Betonung der vorletzten Silbe:

Z.11/12	/fRan'sɸzɪʃ/
Z.16/26	/fRan'zɸzɪʃ/
Z.28/30/143/438	/fRan's(z)ɸzɪʃ/
Z.437	/fRan's(ts)ɸzɪʃ/
Betonung der letzten (dritten) Silbe:	
Z.24/163/440	/fRanzɸ'zɪʃ/
Z.141	/fRansɸ'sɪʃ/

Obwohl das intersprachige Wort /fRanzɸ'zɪʃ/ bzw. /fRansɸ'sɪʃ/ sehr Französisch klingt, gibt es dieses Wort nicht im Französischen. Elemente wie Betonung können aber auf intersprachliche Formen wirken, unabhängig von tatsächlichen sprachwissenschaftlichen Systemen¹⁷. An dieser Stelle wäre es erforderlich, zwei Kontrollgruppen zu haben. Die erste sollte aus Französisch-Muttersprachlern bestehen, die Deutsch als erste Fremdsprache lernen, ohne jemals Englisch oder eine sonstige Sprache gelernt zu haben. Die zweite Kontrollgruppe sollte aus (Amer./Kan.) Englisch-Muttersprachlern bestehen, die Deutsch als erste Fremdsprache lernen, ohne jemals Französisch oder eine sonstige Sprache gelernt zu haben. Die Bildung und Aussprache der folgenden Wörtern sollte in beiden Kontrollgruppen beobachtet werden:

Grammatik	Französisch	Mathematik
Romantik	Professor	Klausur
Germanistik	Architektur	passiv

Wenn die Kontrollgruppe 2 (L1 Eng./L2 Dt.) intersprachliche Formen mit Endbetonung produzieren (wie /grama'ti:k/, /fRantsɰ'zɪf/ und /pRofɛ's:œR/), dann würde dies den Einfluß der französischen Betonung widerlegen.

3.2 Die Dt. intersprachige Form /œR/

3.2.1 Variation: /nuɐ / - /nœR/

Bei der Fehleranalyse von Noras Sprachproduktion fiel ihre Aussprache des Wortes "nur" auf, welche zwischen /nœR/ -- /nœ / -- /nuɐ/ und /nɐ / variiert:

25.11.	"nee nur /nœR/ zwei" (Z.68)
	"ist nur /nœR/ hallo zu sagen" (Z.68)
	"müssen nur /nœɐ / ein" (Z.120)
	/nœR/ (Z.132)
02.12.	"haben nur /nuɐ/ zwei" (Z.156)
	"gesprochen nur /nuɐ/ Französisch" (Z.162)
	"früher nur /nu:ɐ/ für Frauen" (Z.215)
	"kann nur /nɐ/ Frauen" (Z.218)
	"gibt nur /nuɐ/ fünfunddreißig Prozent" (Z.214)
	"gibt nur /nuɐ/ XX Prozent Männer" (Z.219)
20.01.	"werde nur /nœɐ/ ein" (Z.454)
27.01.	"du kannst so nur /nœR/ -- ein Fach" (Z.517)
03.02.	"s'is nur /nuɐ/ heute" (Z.562)
	"vielleicht nur /nɐɐ/ ein bißchen" (Z.577)

-12-

Hierbei handelt sich nicht um eine bedeutungsstörende Fehlaussprache. Das Wort ist auf jeden Fall als "nur" erkennbar. Allerdings wird es im Deutschen /nu:ɐ/ ausgesprochen d.h. ein langes "u" und ein vokalisiertes "R".

Gehen wir zuerst davon aus, daß dieser Fehler das Produkt von interlingualen Identifikationen ist, so stellen sich folgende Fragen, die man dann auch folgendermaßen beantworten kann:

1. "Gibt es die drei Laute /n/ - /u:/ - /ɐ/ im Englischen?"

- /n/ kommt im Englischen in initialer sowie medialer und finaler Wortposition vor
z.B. know -- pants -- sun.

- /u/ kommt im Englischen in initialer sowie medialer und finaler Wortposition vor
z.B. ooze, oodles -- cool, coockoo -- two, woo.

- /ɐ/ kommt nur in manchen Dialekten vor in Wörtern wie z.B. 'tour', 'whore'. Im Kanadisch-Englischen sind das alveo-palatale /r/ sowie die Kombination /ɜr/ geläufiger, z.B. 'red' - 'harness' - 'tour' - 'fire'.

2. "Gibt es die Lautkombinationen /nu:/ - /u:ɐ/ im Englischen?"

- Die Lautkombination /nu:/ gibt es nicht - am nächsten käme die Lautkombination /nju/ bzw. /nu/ wie z.B. in new, nuclear.

- Vor einem /r/ wird das /u/ in eine Art schwa umgelautet, z.B.
nurse /nɜrs/, nurture /nɜrtʃɜr/.

3. "Gibt es den /R/-Laut im Französischen?"

Frz. 'rentrer - 'terre'

4. "Gibt es die Lautkombination /u:ɐ/ im Französischen?"

- Nein. Im Französischen steht vor dem /R/ ein /u:/, wie z.B. 'cours d'anglais', 'faire les courses' und 'tour'.

Ich schlage also folgende Erklärung vor:

Da es im Englischen keine direkte Entsprechung der /u:ɐ/ -Kombination gibt, versucht Nora es dadurch zu erreichen, daß sie die englische Lautkombination /ɜr/ modifiziert. Die französische Lautkombination /œR/ wie z.B. in "coeur", "moeurs" und "acteur" könnte als eine Stufe näher zu der deutschen /u:ɐ/ -Kombination empfunden werden (vgl. Kap. 2.5).

Es ist sehr schwierig, solche Lautmodifikationen physikalisch zu beschreiben. Die Kombination von einer "motion picture X-ray analysis"¹⁸ für eine artikulatorische Beschreibung und ein Spektrogramm¹⁹ für eine akustische Beschreibung würde an dieser Stelle weiterhelfen.

Gegen die Einwirkung des Französischen ist folgende Frage einzuwenden, nämlich warum Nora die

/œR/-Kombination übernimmt und nicht die schon angesprochene /u:R/-Kombination?

Es wäre auf jeden Fall wichtig, bei Lernenden zu schauen, die Englisch als Muttersprache haben und dann Deutsch lernen, ohne Französisch als Zweitsprache gelernt zu haben. Wenn sie auch die /œR/-Variante produzieren, würde dies meine These falsifizieren. Es wäre auch gut, Französischsprachige zu untersuchen, die Deutsch als erste Fremdsprache lernen ohne Englisch als Zweitsprache. Wenn sie z.B. eher die /u:R/-Kombination produzieren, würde dies zeigen, daß die /œR/-Wahl der Dreisprachigen ein Zusammenwirken der drei Sprachen belegt.

Bei der Kontrastiven Analyse wurde festgestellt, daß Noras Problem daran liegt, daß es weder eine englische noch eine französische Entsprechung gibt, die der deutschen Lautkombination /u:ɐ/ entspricht. Wenden wir uns jetzt dem intersprachlichen System von Nora genauer zu, um zu untersuchen, ob Nora dieses Problem auch bei anderen Wörtern hat. Bei Wörtern, die die /u:R/-Kombination benötigen, dürfte sie von einer kontrastiven Perspektive her keine Schwierigkeiten haben, denn es gibt die entsprechende Kombination im Französischen.

3.2.2 Noras Produktion von /u:/ in anderen Wörtern

Nora scheint kein grundsätzliches Problem mit dem /u:/-Laut zu haben, denn sie produziert den Laut in intersprachigen Wörtern wie: versucht, suchen, Übung, zu und über.

Noras Produktion der Wörter "Kurs" und "Kurse"

- 25.11. "werde ich ein - um - irische(r) Kurs /kœRz/ nehmen" (Z.2/3)
 "wenn man ein ein ein Sprachkurs /kœRs/ nehmen" (Z.34)
 "die DaF-Kurse /kœRzI/ sind echt gut" (Z.97)
 "ich mache auch ahm - eine Kurs /kœRzI/ uber" (Z.100)
 "Herr P.s Kurse /kœRzø/ sind" (Z.102)
 "machen ein Geschichtekurse /kœRzø/ und" (Z.110)
 "viele Geschichtekurse /kœRzø/ genommen" (Z.114)
- 02.12. "wir haben nur zwei Kurse /kœRzø/" (Z.156)
 "Universitätskurs /kuRs/" (Z.200)
- 16.12. mit unsere(r) andere Kurse /kœRzø/ (Z.315)
 "in unsere Geschichtekurse(n) /kœRzø(n)"/²⁰(Z.317)
 "zwei oder drei Kurse(n) /kœRzø(n)/ lehren" (Z.339)
- 13.01. "Probleme mit der Kurse /kœRzø/²¹ haben - hat" (Z.362)
 "alle andere DaF-Kurse /kœRzø/ (Z.398)
 "Besprechung uber zwei Kurse /kœRzø/" (Z.407)
- 20.01. [N. liest Brief vor] "ich mache einen Französischkurs /kœRs/" (Z.436/437)
- 03.02. "ein Französischkurs /kœRs/ " (Z.600)
 "Spanischkurs /kœRs/ ... in dem Kurs /kœRs/" (Z.606/607)

Noras Produktion von "ur" in anderen Wörtern, die /u:R/ fordern

- 02.12. "durch /dœRx/" (Z.128)
- 16.12. "Architektur /aRçi'tktyR/" (Z.329)
- 13.01. 2x "Literatur" /litœRatœR/ (Z.395)
- 20.01. "ein ganz kurzer /kœRts/ Brief" (Z.434)
- 27.01. "Literatur /litRa't œœ/ (Z.519)
- 03.02. "ein Klausur /kla(u)s(z)uœ/ und ich" (Z.567)

-14-

Nora realisiert die Dt. /uœ/ Lautkombination nur bedingt. Dies scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß es weder im Englischen noch im Französischen eine direkte Entsprechung gibt. Hinzu kommt, daß im Deutschen nicht orthographisch differenziert wird zwischen /R/ und /œ/. Es gelingt Nora eher, /œ/ am Wortende zu produzieren (z.B. Dt. 'nur') als in der Wortmitte (z.B. Dt. 'Kurs'/'Kurse').

3.3 Die Dt. intersprachige Form /Is'to:Rika/

3.3.1 Im Vergleich zu 'Geschichte'

In dem Gespräch mit der Deutsch-Muttersprachlerin produziert Nora das intersprachige

Lexem /Is'torika/ statt Dt. 'Geschichte' i.S.v. dem Fach.

Sonst verwendet Nora durchgehend das zielsprachig korrekte Lexem "Geschichte" i.S.v. dem Fach, sowie i.S.v. 'Erzählung':

Z.110 wir machen ein Geschichte Kurs

Z.114 "continuity" in Geschichte

Z.115 so viele Geschichte Kurse

Z.116 jemand das keine Geschichte vorher

Z.317 in unsere Geschichte Kurse(n)

Z.336 die nicht Geschichte studiert hat

Z.340 nicht ein Geschichte Professor

Z.349 Kunstgeschichte [das Wort wurde nicht vorher von I. erwähnt]

Z.487 ich studiere Germanistik und Geschichte [27.01.]

Z.505 vielleicht so diese Geschichte zeigt [27.01. i.S.v. 'Erzählung']

Z.537 antike Ägypten Geschichte [27.01.]

Z.679 einfache Geschichte erzählen [i.S.v. 'Erzählung']

Das intersprachige Lexem 'Geschichte' scheint ziemlich stabil zu sein. Da /Is'to:Rika/ ausschließlich bei Zeile 525 vorkommt, wäre es erforderlich gewesen, einen Elizitationstest durchzuführen, um herauszufinden, ob die Form /Is'to:Rika/ zu diesem Zeitpunkt fester Bestandteil von Noras Intersprache ist oder ob /Is'to:Rika/ eher eine Art Flüchtighkeitsfehler ist. Unabhängig davon ist es meines Erachtens legitim, die Form /Is'to:Rika/ auf eventuellen französischen Einfluß näher zu untersuchen.

Vorab werden verschiedene geschichtsbezogene Lexeme der drei zur Debatte stehenden Sprachen aufgelistet:

Eng.	history	/hɪstəri/	historical	/hɪs'to:rɪkl/		
Frz.	histoire	/istwaR/	historique	/isto:Rik/		
Dt.	Geschichte	/gə'ʃɪçtə/	Historiker	/hɪs'to:Rɪkə/	historisch	/hɪs'to:Rɪʃ/

-15-

3.3.2 Im Vergleich zum Französischen

Der Wortanfang (IL) /Is/ gleicht dem Wortanfang der französischen Wörter 'histoire' /istwaR/ bzw. 'historique' /Isto:Rik/ mit stummem 'h'. Obwohl die zweite Silbe in 'histoire' /twaR/ heißt, könnte es sein, daß Nora eine Analogie bildet mit dem französischen 'historique' /istoRik/ und deshalb /to:Rik/ sagt - mit langem /o:/, uvularem /R/ und die /ik/-Kombination. Dies wäre dadurch unterstützt, daß die deutschen Wörter 'Historiker' /hɪs'to:Rɪkə/ und 'historisch' /hɪs'to:Rɪʃ/ ähnlich ausgesprochen werden.

Von der Betonung her gesehen, paßt die Betonung der /to:R/-Silbe zum französischen /is'twaR/, allerdings ist es beim intersprachigen /Is'to:Rika/ keine Endsilbenbetonung²². Die Zweitsilbenbetonung in /Is'to:Rika/ stimmt mit der deutschen Betonung von /gə'ʃɪçtə/, /hɪs'to:Rɪkə/ und /hɪs'to:Rɪʃ/ überein.

3.3.3 Im Vergleich zum Englischen

Der Wortanfang (IL) /Is/ paßt nur beschränkt zu dem englischen /hIs/ in /'hIstəri/ und /hIs'to:rIkl/, da im Englischen das /h/ aspiriert wird. Das /i/ in der dritten Silbe des Eng. /'hIstəri/ stimmt mit dem /i/ in der dritten Silbe des intersprachigen /Is'to:Rika/ überein. Die englische Lautkombination /Istorika/ in 'historical' paßt fast genau zu der interlingualen Form, allerdings ist das englische 'r' palato-alveolar und nicht uvular wie im Deutschen und im Französischen.

3.3.4 Zusammenfassung

An dieser Stelle wird wieder deutlich, daß es eine Kluft gibt zwischen dem Beschreiben eines Transferproduktes und dem Beschreiben des Prozesses, der den Transfer antreibt. Wie schon erwähnt, gibt es in der Wissenschaft noch keine Kriterien zur Beschreibung der intersprachlichen Identifikationen, die Lernende produzieren⁽²³⁾. Festzuhalten ist, daß das intersprachige Lexem /Is'to:Rika/ durchaus Merkmale französischen Einflusses aufweist.

3.3.5 Ein Vergleich mit den Beobachtungen von Meara

Die Beobachtungen von Meara (s. Punkt 2.5.1) scheinen meine Erklärung des französischen Einflusses auf das intersprachige Lexem /Is'to:Rika/ folgendermaßen zu unterstützen:

1. Es wurde festgestellt, daß das Lexem /Is'to:Rika/ variabel ist in Noras Intersprache. Diese Variabilität dürfte aber kein Grund sein, das Lexem nicht als Bestandteil von Noras Intersprache anzuerkennen. Die Instabilität von intersprachlichen Lexemen wird durch Meara bestätigt.
2. Es wurde vorgeschlagen, daß die intersprachige Form /Is'to:Rika/ aus einer Mischung von französischen, englischen und deutschen Elementen erfolgt. Meara weist darauf hin, daß Lernende ihr Lexikon anders organisieren als Muttersprachler und daß phonologische Elemente semantische überlagern können. Demnach scheint es plausibel zu sein, daß die intersprachige Form /Is'to:Rika/ durchaus eine Mischung aus französischen, englischen und deutschen Elementen sein könnte.
3. Es wurde festgestellt, daß das intersprachige /Is'to:Rika/ eher dem französischen Adjektiv 'historique' /isto:Rik/ gleicht als dem Substantiv 'histoire' /istwaR/. Nach Meara scheint es plausibel zu sein, daß die Lernenden Assoziationen herstellen, die sich nicht an systemische Kategorien halten. Ebenso wurde bei dem Beispiel (IL) /gRama'tik/ vorgeschlagen, daß die Lernenden Merkmale der französischen Betonung sowie eine eventuelle Verknüpfung mit dem französischen Adverb 'grammaticalement' /gRamatikalmã/ herstellen, obwohl das passende Substantiv eigentlich 'grammaire' /gRa'mɛR/ heißt. Diese Erklärung scheint angesichts der Aussagen von Meara begründet zu sein.

4. Schlußbemerkungen

4.1 Französischer Einfluß

Am Fall Nora wurde gezeigt, daß die erste Fremdsprache Französisch beim Erlernen von

Deutsch als zweiter Fremdsprache bei Englisch-Muttersprachlern auf jeden Fall eine Rolle spielt. Französischer Einfluß wurde hier auf der Ebene der Phonologie, im Originaltext (Cusack, 1993) im Bereich der Lexeme (code switching) und im grammatischen Bereich der Konjunktionen 'ob' und 'wenn' nachgewiesen. Daraus sind zunächst die folgenden zwei Konsequenzen zu ziehen:

1. Die Zahl und die Bezeichnung der bereits gelernten Sprachen sollten bei Spracherwerbsstudien immer explizit genannt werden.
2. Man sollte das Erlernen einer zweiten bzw. dritten Fremdsprache nicht pauschal mit dem Erlernen der ersten Fremdsprache gleichsetzen.

4.2 Vorrang der Phonologie

Betrachtet man die gesamte Intersprache von Nora, so kann festgestellt werden, daß das Französische überwiegend im Bereich der Phonologie einen Einfluß hat. Dies ist nicht überraschend, denn in Anlehnung an Wode (1988) sind die einzelnen sprachlichen Strukturbereiche unterschiedlich stark anfällig für Transfer. Phonologie scheint sehr transferanfällig zu sein im Vergleich zur Flexion. Darüber hinaus entsprechen die Ergebnisse der Beobachtung von Wolfram (1985, 235):

"While the role of the phonological process cannot be ignored at any stage of acquisition, it appears that it takes on an increased role vis-à-vis the grammatical process as overall proficiency increases."

4.3 Beschränkter französischer Einfluß

Obwohl Beispiele französischen Einflusses vorliegen, betrachte ich dessen Auswirkungen insgesamt als gering, verglichen mit anderen Faktoren wie L1-Transfer und unabhängigen intersprachlichen Prozessen [z.B. Cusack, 1993; Kap. 6.7 - ç/k/g und Kap. 6.4 - größerer]. Da ich aber keine konkrete Vergleichsbasis aufstelle, muß dies Vermutung bleiben. Ein Grund für den geringen Einfluß könnte mit dem Verwandtschaftsgrad der drei Sprachen zusammenhängen. Vielleicht ist die homogene Hemmung bei weit entfernten Sprachen weniger stark als bei nah verwandten Sprachen. In der Arbeit von Hufeisen (1991, 19-20) scheint der Einfluß des Englischen auf den Erwerb des Deutschen bei nicht-indoeuropäischen Muttersprachlern stärker zu sein.

Es ist möglich, daß der Einfluß des Französischen in früheren Lernstadien stärker gewesen ist. Diese Vermutung wurde in der retrospektiven Sitzung durch manche Versuchspersonen bestätigt. Sie sagten aus, daß sie am Anfang des Erwerbsprozesses mehr 'Interferenz' des Französischen empfunden haben. Dies kann ich aus Selbstbeobachtung auch bestätigen. Mukattash (1984, 346) beobachtet: "NL is just one factor contributing to difficulty, whose role seems to diminish as learners begin to develop awareness of the facts of TL" (NL = Muttersprache/TL = Zielsprache). Vielleicht ist diese Tendenz auch auf den Einfluß der ersten Fremdsprache übertragbar.

4.4 Mehrfachfaktoren

Bei Punkt 2.5.1 wurde das Phänomen der Mehrfachfaktoren folgendermaßen definiert: Konvergierende Prozesse führen eher zur Stabilisierung von intersprachigen Strukturen, als einzelne Prozesse. In dieser Arbeit wurden Beispiele für solche konvergierenden Prozesse gefunden:

- Bei der Besprechung der intersprachigen Form /gRama'tik/ wurde gezeigt, daß sowohl Transfer von L2 Betonung als auch intrasprachliche Variation zur Stabilisierung dieser Form beitragen.
- Bei Punkt 3.2 wurde gezeigt, wie Transfer des französischen /R/ sowie Transfer der französischen Betonung auf die intersprachige Form /pRof'sœR/ einwirken.
- Bei Punkt 3.3 wurde erläutert, wie französische, englische und deutsche Faktoren auf die intersprachige Form /isto:'Rik/ zusammen einwirken.
- Im Kapitel 6.7 (Cusack, 1993) wurde festgestellt, daß Persönlichkeit, intrasprachliche Variation und intersprachliche Variation bei Vokallängen drei Faktoren sind, die bei der intersprachigen /k/-/ç/-/g/-Variation zusammenspielen.

Dadurch scheint die folgende theoretische Vorausannahme von Selinker (1992, 263) zwar bestätigt: 'Immer wenn das Prinzip der Mehrfachfaktoren zum Tragen kommt, wird Transfer daran Teil haben.' aber nur insofern, als daß Transfer aus dem Französischen in vielen Fällen von anderen Faktoren begleitet wird. Bei weiteren Untersuchungen zu Intersprache und Transfer ist also das Phänomen der Mehrfachfaktoren stärker zu berücksichtigen.

Auch im Bereich des Fremdsprachenunterrichts ist die vorangegangene Aussage von Bedeutung. Es wurde bei den Methoden der Kontrastiven Analyse und der Fehleranalyse oft bemängelt, daß das gezielte Üben von Strukturen der Fremdsprache, die in der Muttersprache (bzw. L2/L3) keine Korrelation hatten, nicht unbedingt zu weniger Fehlern in diesen Bereichen führt. Geht man aber davon aus, daß nicht nur Transfer, sondern auch andere konvergierende Prozesse zu bestimmten Fehlern führen, so wird es offensichtlich, daß man das Problem nicht durch schlichte, einseitige Übungen lösen kann, sondern daß man den ganzen Komplex ansprechen muß.

4.5 Intersprache

Die Intersprache von Nora weist Strukturen auf, die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt mit Strukturen des Französischen vergleichen lassen. Da Intersprache aber nicht konstant/stabil ist, ändern sich diese Strukturen. Zu einem späteren Zeitpunkt sind sie dann nicht mehr unbedingt als dem Französischen entstammende Strukturen zu erkennen, obwohl der Einfluß des Französischen in der Entwicklung der Struktur durchaus eine Rolle gespielt hat. Dies unterstützt folgende Beobachtung von Young (1991, 164): "[...] factors influencing variation change as acquisition of a form proceeds". Zur Untersuchung von solchen 'Zwittergeschöpfen' sind Ansätze, wie der der phonetischen Angleichung von Flege (Punkt 2.5.2) aufschlußreich.

4.6 Weiterführende Fragen

Anschließend soll betont werden, daß man Transferphänomene nicht nur identifizieren und klassifizieren, sondern ihre intersprachliche Entwicklung zu begreifen und zu beschreiben versuchen sollte. Wie kommen die Lernenden dazu, eine (teil)entlehnte, zielsprachige inadäquate Struktur zu modifizieren, bis sie zielsprachig wird bzw. bis sie fossilisiert? Kann die Intersprache der zweiten Fremdsprache über die Intersprache der ersten Fremdsprache gezielt beeinflusst werden? Lohnt sich dies, wenn man Aufwand gegen Erreichtes vergleicht?

LITERATUR

Burt, Marina/Dulay, Heidi. (1980). On acquisition orders. In Sascha W. Felix. (Hrsg.) (1980), *Second Language Development* (pp. 265-327). Tübingen: Narr.

Corder, Stephen, P. (1967). The significance of learners' errors. *IRAL*, 5, 161-170.

Cusack, Pauleen. (1993). *Einfluß der ersten Fremdsprache (Französisch) auf die Intersprache der zweiten Fremdsprache (Deutsch) bei Lernenden mit Englisch als Muttersprache*. Unpublished master`s thesis, Universität-Gesamthochschule Kassel, Kassel.

Delattre, Pierre. (1963). Comparing the Prosodic features of English, German, Spanish and French. *IRAL*, 1, 193-210.

Delattre, P. (1964a). Comparing the vocalic features of English, German, Spanisch and French. *IRAL*, 2, 71-97.

Delattre, P. (1964b). Comparing the consonantal features of English, German, Spanish and French. *IRAL*, 2, 155-203.

Flege, James, E. (1980). Phonetic approximation in second language acquisition. *Language Learning*, 30 (1), 117-134.

Hellinger, Marlis. (1975). Möglichkeiten und Grenzen der Fehleranalyse. *Linguistische Berichte*, 36, 73-83.

-19-

Hufeisen, Britta. (1991). *Englisch als erste und Deutsch als zweite Fremdsprache*. Frankfurt/M.: Lang.

Jain, M. P. (1974). Error analysis: source, case and significance. In J.C. Richards. (Hg.). (1974). *Error Analysis: Perspectives of Second Language Acquisition* (S. 189-215). Longman: London.

Léon, Monique & Léon, Pierre. (1967). *Introduction à la phonétique corrective*. Paris: Larousse. 2. Édition.

Lepetit, Daniel. (1985). Interlanguage intonative et fossilisation. *Studies in Second Language Acquisition*, 7 (1), 308-322.

- Meara, Paul. (1984). The study of lexis in interlanguage. In A. Davies, C. Criper, A. Howatt. (Hg.). (1984). *Interlanguage* (S. 225-235). Edinburgh University Press.
- Möhle, Dorothea. (1989). Multilingual interaction in foreign language production. In Hans Dechert & Manfred Raupach. (Hg.). (1989). *Interlingual Processes* (pp. 179-194). Tübingen: Narr.
- Mukattash, Lewis (1984). Contrastive analysis, error analysis, and learning difficulty. In Jacek Fisiak. (Hg.). (1984). *Theoretical issues in contrastive linguistics* (pp. 333-348). Amsterdam: John Benjamins B.V.
- Nemser, William (1971). Approximative systems of foreign language learners. *IRAL*, 9, 115-123.
- Rausch, Ilke & Rausch Rudolf. (1991). *Deutsche Phonetik für Ausländer*. München: Langenscheidt.
- Selinker, Larry. (1972). Interlanguage. *IRAL*, 10 (2), 209-231.
- Selinker, Larry. (1984). The Current State of IL Studies: An Attempted Critical Summary. In A. Davies, C. Criper & A. Howatt. (Hg.). (1984). *Interlanguage* (pp. 332-343). Edinburgh University Press.
- Selinker, Larry. (1992). *Rediscovering Interlanguage*. London: Longman Group.
- Ternes, Elmar. (1976). *Probleme der kontrastiven Phonetik*. Hamburg: Buske.
- Wolfram, Walt. (1985). Variability in tense marking: a case for the obvious. *Language Learning*, 35 (2), 229-253.
- Young, Richard. (1991). *Variation in Interlanguage Morphology*. New York: Lang.

ANMERKUNGEN

1. Vgl. Young, 1991, 76
2. Vgl. Burt/Dulay, 1980, 297
3. Vgl. Young, 1991, 15
4. Für eine ausführlichere Auflistung der Ansätze siehe: Hufeisen, 1991, 28-30.
5. Diesen Begriff übernehme ich von Hellinger, 1975, 77, die 'Intersprache' als eine Übergangskompetenz beschreibt, die ungefähr mit 'approximative system', 'interlanguage' bzw. 'idiosyncratic dialect' gleichzusetzen ist.
6. Diese Entwicklung wird von Hufeisen, 1991 detailliert beschrieben.
7. Das heißt, die Abfolge der zu beherrschenden Strukturen ist vorbestimmt.

8. Der Begriff 'intersprachig' bezieht sich auf die individuelle Intersprache eines Individuums, während 'intersprachlich' einen allgemeineren Bezug zu Intersprache hat.
9. In Anlehnung an Delattre (1963) und (1964a), vgl. Cusack (1993, Kapitel 4).
10. Bei allen Beispielen handelt es sich um den logischen Akzent.
11. Für Betonungsregeln in Englisch/ Französisch und Deutsch vgl. Cusack,(1993, Kapitel 4), Delattre (1963) Delattre (1964a) und Leon (1967)
12. Rausch/Rausch, 1991, 178.
13. Leon ,1967, 64)
14. Wahrnehmung und Produktion werden im folgenden nicht weiter unterschieden. Man könnte an dieser Stelle auch "ähnlich formulierte zweisilbige Wörter" lesen.
15. Vgl. Cusack, 1993, Kapitel 4.3.
16. Siehe Cusack, 1993 Transkription 03.02.93, Zeilen 632-651. In der retrospektiven Sitzung zum 10.02.93 (Zeilen 961-971) wurde Noras Aussprache der zwei Wörter geprüft.
17. Cusack, 1993, Kapitel 6.1.2.
18. Vgl. Delattre, 1964a+b (frei übersetzt heißt dies: Analyse durch Betrachten des dynamischen Verhaltens der Sprechorgane mit Hilfe bewegter Röntgenbilder).
19. Delattre, 1964.
20. Vom Kontext her ist "Kurse" hier vermutlich singularisch gemeint.
21. Hier ist "Kurse" vermutlich plural gemeint.
22. Siehe Cusack, 1993, Kapitel 4.3/6.1.1.2/6.1.1.3. zur französischen Betonung.
23. Stand 1993.

Copyright © 2000 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

Cusack, Pauleen.(2000). Mehr als die Muttersprache: Wird die eigene Intersprache von weiteren Sprachen beeinflusst?

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 5(1), 20 pp. Available: http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_05_1/beitrag/cusack.htm (May 1, 2000)

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]